

An den Mond.

Gedicht von J. W. v. Goethe.

Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

Schubert's Werke.

componirt von

Nº 116. *)

FRANZ SCHUBERT.

Ziemlich langsam.

19. August 1815.

Singstimme.

Fül - lest wie - der Busch und Thal still mit Ne - bel - glanz, —
Je - den Nachklang fühlt mein Herz froh und trü - ber Zeit, —

pp

lö - sest end - lich auch ein - mal mei - ne See - le — ganz; — brei - test ü - ber
wan - dle zwischen Freud' und Schmerz in der Ein - sam - keit. — Flie - sse, flie - sse,

fp

mein Ge - fild lin - dernd dei - nen Blick, — wie des Freun - des Au - ge - mild
lie - ber Fluss! Nim - mer werd' ich froh, — so - ver - rausch - te Scherz und Kuss,

ü - ber mein Ge - schick. —
und die Treu - e — so. —

fp

(Ich besass es doch einmal,
Was so köstlich ist!
Dass man doch zu seiner Qual
Nimmer es vergisst!)

Rausche, Fluss, das Thal entlang,
Ohne Rast und Ruh,
Rausche, flüstre meinem Sang
Melodien zu,

Wenn du in der Winternacht
Wüthend überschwillst,
Oder um die Frühlingspracht
Junger Knospen quillst.

Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Hass verschliesst,
Einen Freund am Busen hält
Und mit dem genießt,

Was, von Menschen nicht gewusst
Oder nicht bedacht,
Durch das Labyrinth der Brust
Wandelt in der Nacht.